



Als Clean Fantasy bezeichnet man einen Schreibstil, der den Kindern und Jugendlichen spannende, gewaltfreie Erzählungen schenkt. Jugendfreie Texte, welche unsere Kinder lesen und hören können, und dabei jede Menge Spaß haben.

Die Herausforderung, gewaltfreie Spannung anzubieten nehme ich gerne an! So entstand die Idee für die Ahkis-Trilogie, deren erster Band, "Drachenreif" Sie vor sich haben.

Ich wünsche Ihnen weiter viel Spaß beim Lesen.

Conan Reed

www.ConanReed.com

Conan Reed

DRACHENREIF

Die Ahkis-Trilogie

Erstes Buch

Roman

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 Conan Reed

Umschlag, Illustration: © 2018 Conan Reed

ISBN: 978-3-746765-15-0 (Softcover)
978-3-746765-40-2 (Hardcover)

Verlag:
Conan Reed
Berger-Kreuz-Straße 16
81735 München

info@conanreed.com

www.conanreed.com

Druck: epubli – ein Service der neopubli GmbH, Berlin

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Inhalt

Kapitel 1. Königsfarben	7
Kapitel 2. Klarsicht	30
Kapitel 3. Feuergold	48
Kapitel 4. Riesenärger	72
Kapitel 5. Riesenfalle	97
Kapitel 6. Riesenfreunde	115
Kapitel 7. Märchenritter	131
Kapitel 8. Kurzreise	154
Kapitel 9. Feuerschild	175
Kapitel 10. Flammensturm	195

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-746765-15-0 (Softcover)

ISBN 978-3-746765-16-7 (Hardcover)

ISBN 978-3-746765-17-4 (E-Book)

Printed in Germany

Druck: epubli - ein Service der epubli GmbH Berlin

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Kapitel 1. Königsfarben

„So, meine Lieben“, sagte Opa Alex, „welche Geschichte soll ich euch heute erzählen? Wollt ihr die mit den Riesen hören, die über den Wald oder über das sprechende Pferd?“

„Nein, nein“, riefen seine beiden Enkelkinder, „erzähl uns von dem Ahkis!“

„Sicher?“ Der Opa schmunzelte. „Die Geschichte vom Sturmwald ist schon was ganz Besonderes ...“

„Nein, nein“, riefen die Jungs, „wir wollen die mit dem Ahkis hören.“

„Einverstanden“, gab sich Opa Alex geschlagen. „Die ist aber ziemlich lang, die schaffen wir nicht an einem einzigen Abend. Womit soll ich denn anfangen?“

„Mit der Eiche!“, rief Darian, der ältere der beiden Jungs. „Gleich vom Anfang an mit der Eiche“, stimmte Maxi zu, „als du zum ersten Mal gereist bist, Opa!“

„Ja, die Eiche“, wiederholte der alte Mann nachdenklich, „die Eiche.“

Ihr müsst wissen, im Garten, da gab es einmal einen großen Baum. Dort, wo die Bank heute steht; damals lehnte diese noch an einer alten Eiche. Ich setze mich manchmal auf die Bank und denke an diesen Baum und wie der Wind sanft in der Baumkrone rauschte. Ich schließe die Augen und stelle mir vor, dass der Baum noch dort

Es war einmal vor langer, langer Zeit, als die Kinder brav waren und ihre Väter ihnen noch Märchen erzählten, es war einmal ein Junge namens Alex. Und dieser Junge war ich.“

„Stell dich richtig vor, Opa!“, rief Maxi. „Mit deinem Magiernamen!“

Opa Alex blickte verträumt. Dann funkelten seine Augen, als ob er sich an etwas erinnert hätte. Er räusperte sich, nahm Haltung an und sprach mit einer veränderten Stimme, als würde er sich an längst vergangene Taten erinnern:

„Ich bin Alex Tah Rupert – Magier des ersten Tahs, des ersten Grades, der ersten Stufe;

Freund der Spiegeldrachen, Retter der Massis, Beschützer des Vaterbaumes;

Schmied der Ahkisringe, Hüter der Drachenkronen und Oberster General der Weißen Ehrengarde.

Ich bin 1959 in Ollney, Illinois geboren. Im Grundschulalter erhielt ich meinen Ahkis auf Bathan vom legendären Dush Tah Bashir während des dritten Farbenkriegs. Ohne den würde ich heute nicht vor euch stehen.

Dies ist die Geschichte eines Jungen, der auf einer fremden Welt fernab von seiner Heimat in die Geheimnisse der Magie eingeweiht wurde.

Dies ist meine Geschichte.

Ich war nicht viel älter als ihr, damals, als ich den Drachenreif fand. Die Sommerferien hatten gerade erst begonnen, aber ich vermisste bereits meine Schulfreunde, die mit ihren Familien verreist waren. Spielen ist für einen achtjährigen Jungen das Wichtigste auf der Welt, und Ferien ohne Spielkameraden sind nur halb so aufregend.

An dem einen Morgen lief ich neugierig durch den Garten unseres Hauses, um mir den runden Graben anzuschauen, wo bis zum Vorabend der alte Baum gewesen war, eine knorrige Eiche. Einen Tag zuvor hatte mein Vater die Eiche entwurzeln und abtransportieren lassen, „weil sie abgetrocknet ist“, wie mir mein Vater erklärt hatte.

Meine Proteste hatten nichts genutzt. Mein Vater, euer Urgroßvater, war ein Mann, dessen Entscheidungen endgültig waren: „Der Baum ist dürr und muss weg, weil er nicht einmal mehr einen gescheiterten Schatten wirft.“

Der Traktorfahrer hatte die Eiche in null Komma nichts entwurzelt und weggeschafft.

Als Erinnerung daran erlaubte mir mein Vater, eine Eichel zu behalten, um diese neu zu pflanzen. Ich hoffte, so eines Tages unsere Eiche wieder vor meinem Fenster im satten Grün stehen zu sehen.

So schaute ich an dem einen Morgen in das Loch hinein, welches die Eiche hinterlassen hatte, und fand tatsächlich eine Eichel. Die steckte ich in mein Taschentuch, um später mit Papa einen geeigneten Platz für den neuen Baum zu finden. Wobei nur die alte Stelle der Eiche für mich in Frage kam.

Dann sah ich es, das eine wunderbare Ding, das von nun an mein Leben ändern sollte. Geröll, Steine, Wurzelreste konnten das Funkeln nicht verbergen. Etwas Goldenes glitzerte in der Morgensonne!

Ich beugte mich aufgeregt hinunter und bewunderte meinen Fund. Ein Armreif, so ungewöhnlich und edel, wie nur in Märchen davon erzählt wird. Ich hob ihn vorsichtig hoch, um ihn im Sonnenlicht genauer zu betrachten.

Er funkelte, und wie er funkelte! Ob ihr's glaubt oder nicht, da stand ich in dem großen Loch in der Mitte unseres Gartens und hielt einen schweren, goldenen Armreif in meiner Hand!

Er glich einer verzierten Spirale in der Form eines Drachens, welchen man wie einen Armreif am Unterarm tragen konnte. Ich rieb die Erde vorsichtig weg und begutachtete ihn. Ungewöhnlich flexibel für seine Größe, ließ sich der Drachenreif wie eine Feder zu einem dicken Ringband drehend zusammendrücken. Der Drachenkopf diente dabei durch seine Form als Klammer, so dass man das Schmuckstück mühelos in einer Hosentasche hätte verstauen können.

Ob der Drachenreif einer edlen Dame gehört hatte? Das konnte ich mir ehrlich gesagt nicht vorstellen, weil die Drachenfigur ziemlich schauerhaft wirkte. Gar nicht elegant wie Schmuck, dachte ich, sondern eher wie etwas, was ein Eroberer oder ein Held tragen würde. Fast wie eine Waffe.

Zwei kleine Rubine funkelten in der Morgensonne als Augen über dem offenen, bezahnten Drachenmaul. Unterhalb des Drachenkopfs entsprangen aus dem beschuppten Hals die am Körper eng anliegenden, zusammengefalteten Drachenflügel, welche kunstvoll in vier Spiralschleifen verliefen.

Seltsame Gravuren verzierten die breite Körperoberfläche des Armreifs bis hin zum beschuppten, immer dünner werdenden Drachenschwanz. Ich sah zuerst zwei Soldaten. Beim näheren Hingucken merkte ich, dass sich die goldenen Figuren bewegten.

Wie konnte das nur sein? Gab es denn einen solchen Schmuck, bei dem sich eingeritzte Gravuren bewegten? Ich strich mit dem Finger darüber und spürte unter der Fingerspitze, wie sich an meiner Haut etwas leicht bewegte.

Die Soldaten schienen wirklich zum Leben zu kommen, als ob sie auf der Stelle laufen würden. Weiter links von ihnen war ein kleines Schwertsymbol im Gold eingraviert. Als ich meinen Blick darauf fixierte, blieben die Soldaten stehen, dafür schwang das Schwert rasch herum wie von einer Geisterhand geführt. Danach folgte die Figur eines Drachens. Als ich diesen fixierte, erstarrte das Schwert, dafür bewegte der Drache seinen Kopf seitlich und spie etwas durch die Schnauze. Sollte das Feuer sein?

Ich drehte die Spirale weiter in meiner Hand bis zum Schweif. Die letzte Figur war ein Ritter in einer Rüstung, der auf einer Bühne stand und mit seinen Händen herumfuchtelte. Ich untersuchte die vorletzte Gravur an, wollte schauen, ob sich der Drache immer noch bewegte, doch der war weg. Stattdessen war eine Burg mit wehenden Flaggen zu sehen. Kein Drache – vielleicht hatte ich mich vertan?

Ich drehte den Reif weiter zurück auf der Suche nach bekannten Figuren, nur erkannte ich keine der Gravuren wieder; alle waren mir neu. Dafür stand dort jetzt ein kahler Baum mit nur wenigen Ästen. Daraufhin ein Symbol wie loderndes Feuer.

Nachdenklich setzte ich mich am Rande des Erdlochs hin und fragte mich, was das Ganze bedeutete. Wie passten nur so viele Dinge drauf? Möglicherweise kommen die Gestalten zurück, wenn ich erneut die Drehrichtung ändere. Eine Gruppe Soldaten. Blitze. Nein, das war es nicht. Egal, in welcher Richtung ich den Drachenreif rollte, ich sah immer neue Figuren: Vögel, die um Sträucher herumschwirren,

gefolgt von einem Wasserfall ... Keines der eingepprägten Symbole wiederholte sich.^{si cãrți}

Ich beschloss, dass dies der außergewöhnlichste Gegenstand war, dem ich jemals begegnet war. Ein Rätsel! Das war das Beste, das mir an einem langweiligen Ferienmorgen passieren konnte, dachte ich mir und musste dabei lächeln. Wie wurde so etwas gefertigt und was bedeuten diese Symbole?

Ich schaute mir die Innenseite des Armreifs, den beschuppten Drachenbauch an. Hier waren keine sonstigen Markierungen zu sehen.

Ob mir der Drachenreif überhaupt passte? Von der Größe her müsste es leicht klappen; die runde Öffnung war wie für einen Erwachsenen gedacht. Anzulegen war es gewiss mit dem Schweif zuerst, wo die Öffnung etwas breiter war, so dass der längliche Drachenkopf über den Handrücken vorwärts deutete.

Ich sollte der Erste sein, der nach wer weiß wie langer Zeit den Drachenreif trug! Ich werde mich zweifellos wie der König fühlen, dem er mal gehört hat, dachte ich und schlüpfte die linke Hand durch.

Flupp!! Der Golddrache schnürte sich ruckartig um meinen Unterarm und funkelte in allen Regenbogenfarben auf.

Geblendet hielt ich mir eine Hand vor Augen. Damit hörten meine Sommerferien endgültig auf, langweilig zu sein.

Ich stand auf einmal woanders; dies war nicht mehr mein Garten. Das war kein Garten!

Ich stand auf einem Ziegeldach inmitten eines Häusermeers. Keines dieser Gebäude sah vertraut aus. Ich rang um mein Gleichgewicht und schaute mich um.

Die Häuser waren klein, mit flachen staubigen Dächern. In der Ferne links sah ich hohe Mauern wie die vor einer Festung. Hinter den Mauerzinnen war ein kolossales weißes Schloss mit runden Türmen; die Mauern davor waren bis zur unteren Hälfte unregelmäßig schwarz, weiter oben weiß, als ob jemand grade dabei wäre, die Mauern mit einer dunklen Farbe zu überstreichen.

Die Luft roch süßlich nach verbranntem Holz und überreifem Obst. Das Licht war ungewöhnlich hell für meine Augen und etwas rötlicher, als ich es kannte. Dann sah ich den Grund: Am Himmel schienen zwei Sonnen, eine große, gelbe und eine winzige rote Sonne, etwa halb so groß wie unser Mond. Zwei Sonnen! Dies war bestimmt nicht mein Garten!

Mein Herz raste – ich wollte nur noch zurück nach Hause. Der Drachenreif hatte mich hergebracht; das Herunternehmen sollte mich zurück nach Hause bringen.

Ich griff zum linken Arm und merkte erst dann, dass ich ein braunes lumpiges Hemd trug. Ich zog den Ärmel hoch; mein Arm sah ungewöhnlich sonnengebräunt aus. Und da war eine kleine Narbe, an die ich mich nicht erinnern konnte.

Der goldene Drachenreif funkelte im Sonnenlicht. Meine Hände sahen ebenfalls ungewohnt aus. Das waren nicht meine Handflächen, so wie ich sie kannte. Diese Hände sahen runder und größer aus. Ich steckte in einem fremden Körper, in einer fremden Welt! Ich zog schnell den Drachenreif von der Hand ab.

Ein Sog zog mich durch einen Schleier blendender Regenbogenfarben zurück ... ein Blinzeln ... und schon stand ich in meinem Garten

mit dem Drachenreif in der Hand. Die Sonne war wieder unsere vertraute Sonne und ragte in die Morgenhöhe – dort, wo ich sie vor wenigen Augenblicken gesehen hatte.

Nur mein Herzklopfen und der warme Drachenreif in meiner Hand erinnerten noch an die letzte Minute in einer fremden Welt.

„Alex“, rief meine Mutter aus dem Haus, „wieso antwortest du nicht, wenn ich dich rufe? Alles in Ordnung?“

„Ja, Mama, alles in Ordnung!“

Ich drehte den Drachenreif hastig zusammen, bis er zuschnappte, und versteckte die so flachgedrückte Spirale in meiner Hosentasche. Bevor ich den Fund irgendjemandem zeigen würde, wollte ich zuerst herausfinden, was das war, dieses wunderbare Ding.

Ich verdrückte mich so schnell ich konnte in mein Zimmer. Ich verschloss die Zimmertür, verkroch mich in meinem Bett und legte den Reif erneut an. Augenblicklich leuchtete es wieder hell in allen Regenbogenfarben auf. Der Übergang zur anderen Welt schien mir diesmal schneller ...

Ich lief gerade auf den Ziegeldächern unter den fremden Sonnen. Ich blieb schlagartig stehen und musste erst mal um mein Gleichgewicht ringen; der Anlauf hatte mich fast gegen einen Schornstein laufen lassen.

„Bleib stehen, Dieb! Im Namen des schwarzen Königs Semu, bleib sofort stehen!“

Ich drehte mich hastig um und sah zwei bedrohlich aussehende, in pechschwarze Rüstungen gekleidete Männer. Die genauso schwarzen Helme bedeckten ihre Wangen halbmondartig bis zum Kinn hinab.

Der eine, der gerufen hatte, zeigte mit einem schwarzen Schwert auf mich. Sein Kumpel spannte gerade seinen Bogen und zielte damit ebenfalls auf mich. „Bleib stehen!“

Stehen oder fliehen? Nichts wie weg, entschied ich und rannte los, was das Zeug hielt. Ich flog regelrecht über die flachen Dächer, sprang über kleinere Hindernisse hinweg und nutzte größere dazu, um richtungsändernde Haken zu schlagen.

Ich musste mich gar nicht umdrehen, um zu wissen, wie weit meine Verfolger hinter mir waren. Die zwei eilten mir scheppernd hinterher. Die Rüstungen machten einen Riesenkrach und ich hoffte nur, dass sie die beiden bei ihrer Verfolgungsjagd hinderten. Ein Pfeil surrte an mir haarscharf vorbei; mein Herz raste wie verrückt.

Es war nicht die Angst, die mich anspornte. Mein neuer Körper machte richtig Spaß und ich fand mich mühelos darin zurecht, als ob ich schon immer so groß und flink gewesen wäre. Es fühlte sich wie ein neues Spiel an, bei dem ich nicht verlieren konnte.

Neue Finten gelangen mir auf Anhieb: Ich sprang über einen geflochtenen Korb, hielt danach im Sprung eine Holzstange mit einer Hand fest und wirbelte um die Ecke, schlüpfte unter einer Wäscheleine hindurch, hechtete über einen Mauersims, sauste auf einem Dachziegel eine schiefe Dachschräge hinunter und landete auf dem benachbarten Haus.

Ich hatte mir dadurch etwas Vorsprung verschafft. Ich konnte das Scheppern noch hören, aber die zwei Männer waren im Augenblick außer Sicht. Jetzt oder nie, entschied ich, als ich einen kleinen Vogelschuppen neben mir stehen sah. Das perfekte Versteck? Es war

Libris nur ein morscher Bretterschuppen auf dem Dach, dessen Tür halb offen stand. Aus dem Schuppen konnte ich Vogelgurren hören wie das von Tauben.

Es musste reichen. Ich huschte hinein und zog die Tür hinter mir zu. Es hingen tatsächlich mehrere Vogelkäfige an der niedrigen Decke. Deren Bewohner, weiße Vögel, die wie kleine Gänse aussahen, beäugten mich zitternd und flatterten aufgeregt durch die kleinen Käfige.

Ich zwang mich, ruhig zu sein. Mein Herz raste, ich schnaufte noch von dem Sprint. Meine Lunge rang nach Luft; der Vogelgestank im Schuppen war schwer auszuhalten.

Das Klappern der Rüstungen kam näher und verlangsamte sich. Die beiden vermuteten mich in der Nähe:

„Wo ist er hin? Siehst du ihn?“

„Nein.“

„Er ist unmöglich zum anderen Haus hinüber- oder hinuntergesprungen. Er hat sich in der Nähe versteckt. Such ihn! Der Dieb darf uns nicht entwischen!“

Die weißen Gänsetauben waren zum Glück etwas friedlicher geworden. Sie beäugten mich trotzdem misstrauisch. Ich sah durch die breiten Bretterspalten nach draußen und erschrak, als einer der schwarz gekleideten Männer sich dem Vogelschuppen näherte. Er darf mich nicht sehen, dachte ich verzweifelt und kauerte mich in einer dunklen Ecke zusammen.

Der Drachenreif drückte auf einmal, schnürte sich ein klein wenig enger um meinen Arm. Oder hatte ich mir dies nur eingebildet? Der Mann riss plötzlich die Tür auf – ich erstarrte vor Schreck.

Er kam in den Schuppen herein und schaute sich um. Er sah direkt zu mir – „Das war's!“, dachte ich – danach blickte er weg. Nach einer halben Ewigkeit ging er schimpfend hinaus. Ich hörte ihn sich entfernen und konnte mein Glück nicht fassen.

„Hier ist er auch nicht!“, rief er. „Es ist, als hätte er sich in Luft aufgelöst!“

„Wir dürfen diesen elenden Dieb nicht verschwinden lassen, wir müssen weiter nach ihm suchen! Ich will Semu nicht berichten, dass er uns entwischt ist. Oder willst du es ihm sagen?“, hörte ich eine entfernte Antwort.

Warum hatte der mich bloß verschont? Er konnte mich unmöglich übersehen haben, er hatte direkt zu mir geschaut.

Ich stand auf und griff zur Tür, um diese zu öffnen; konnte aber meine Hand nicht sehen. Ein komisches Gefühl. Ich spürte die Hand und auch, wie sie die Tür berührte – ich schob die Tür auf-, konnte jedoch Hand und Arm nicht sehen.

Und meine Füße waren auch verschwunden, mein ganzer Körper ... Meine Güte, ich war unsichtbar! Wie konnte das sein? Ich erinnerte mich an den Drachenreif, der etwas gedrückt hatte, als ich mich verstecken wollte. Hatte mein Drachenreif das bewirkt? Wie toll war das denn!

Hoffentlich bleibe ich jetzt nicht für immer unsichtbar, dachte ich mir, von einer dumpfen Vorahnung erfüllt. Prompt ließ der leichte Druck des Drachenreifs nach und ich wurde wieder sichtbar.

Noch einmal überprüfen. Ja, alles war wie gewohnt da.

Meine Verfolger hatten sich inzwischen entfernt. Ich hörte ihre Rüstungen nicht mehr scheppern.